

## Hochschulen im Wettbewerb

Gleich zwei Rankings bewerten die deutsche Hochschul- und Forschungslandschaft und kommen dabei teilweise zu ähnlichen Ergebnissen.

+) [www.dfg.de/ranking/](http://www.dfg.de/ranking/)

§) vgl. den Artikel auf Seite 7 in diesem Heft.

\*) vgl. Physik Journal, Juli/August 2003, S. 8

#) [www.che.de](http://www.che.de)

&) Darüber hinaus wurden auch die Erfindungsmeldungen und die Reputation des Fachbereichs erhoben, aber nicht für die Eingruppierung als forschungsstarke Hochschule berücksichtigt.

Das im Oktober erschienene Förder-Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft<sup>+)</sup> gibt zum vierten Mal Aufschluss über die Verteilung der Fördermittel an deutschen Hochschulen. „Die Ergebnisse belegen eindringlich die hohe Qualität der Forschung in den deutschen Universitäten und einzelnen Fachhochschulen“, sagte die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Margret Wintermantel, bei der Vorstellung des Rankings. DFG-Präsident Ernst-Ludwig Winnacker betonte, das Ranking lege großes Gewicht auf die Frage nach den fachlichen und thematischen Forschungsprofilen der Hochschulen. Dies spiele nicht zuletzt im Kontext der Exzellenzinitiative eine wichtige Rolle.<sup>§)</sup>

In der Physik förderte die DFG zwischen 2002 und 2004 Projekte und Personen mit insgesamt 351 Mio. €, das sind fast 15 % mehr als in den Jahren 1999 bis 2001. Nach

Medizin und Biologie ist die Physik damit das drittgrößte von der DFG geförderte Fachgebiet. Davon verteilen sich 307 Mio. € auf 62 Hochschulen und 42 Mio. auf außer-universitäre Institute.

Insgesamt ist die Konkurrenz um die DFG-Mittel sehr hoch, und es lässt sich eine starke Konzentration auf relativ wenige Hochschulen feststellen. Ganz vorne bei der Vergabe der Mittel sind wie schon 2003<sup>§)</sup> die Hochschulen Karlsruhe und Hamburg mit einem DFG-Bewilligungsvolumen von 16,8 bzw. 13,0 Mio. €. Aber auch die FU Berlin, die beiden Münchner Universitäten und die Uni Duisburg-Essen liegen an der Spitze. Das Drittel der bestplatzierten Physik-Fachbereiche (20) vereint bereits fast zwei Drittel der DFG-Mittel auf sich, während sich die restlichen 42 Fachbereiche mit dem weiteren Drittel begnügen müssen.

Bezüglich der gesamten Drittmittelaufnahmen, die dem Statistischen Bundesamt von den Hochschulen gemeldet wurden, ergibt sich bezogen auf die Jahre 2001 bis 2003 allerdings ein etwas anderes Bild. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass den Zahlen teilweise unterschiedliche Zeiträume und eine unterschiedliche Zuordnung der Mittel zu den einzelnen Fächern zugrunde liegen. Hier führt die TU München mit großem Abstand und 45,3 Mio. € vor Heidelberg (26,6 Mio. €), der LMU München, Bremen und Jena. Insgesamt warb von den 1115 Physikprofessoren im Berichtszeitraum jeder im Schnitt rund 275 000 € von der DFG ein.

### Forschungsstarke Unis

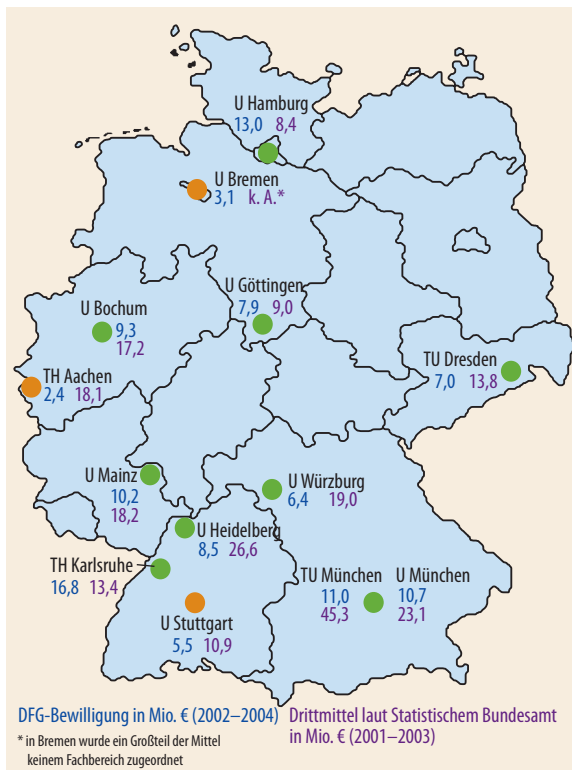
Von den ausgegebenen Drittmitteln (2002–2004), die das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in seinem aktuellen Forschungs-Ranking<sup>#)</sup> erhoben hat, stammten fast 90 % zu etwa gleichen Teilen von der DFG (43,5 %) und von Bund, Land oder EU (zus. 44,1 %). Nur 4,5 % kamen aus der Wirtschaft.

Daneben wurden vom CHE weitere Indikatoren untersucht, die aufzeigen, wo Spitzenforschung zu finden ist. In die Gruppe der forschungsstärksten Hochschulen in der Physik gelangten neben alten Bekannten aus dem DFG-Ranking, wie den beiden Münchner Hochschulen, Karlsruhe, Hamburg und Heidelberg, auch neue Gesichter wie Aachen, Bremen und Stuttgart.

Für die Eingruppierung sind als Indikatoren die ausgegebenen Drittmittel, eine bibliometrische Analyse, die auf der Zahl der Publikationen und Zitate pro Publikation beruht, und die Anzahl der Promotionen pro Jahr relevant.<sup>&)</sup> Besonders die Hochschulen Heidelberg, Karlsruhe und die LMU München nehmen bei den meisten Indikatoren einen Spitzenplatz ein. Neben den Gesamtzahlen pro Fachbereich wurden auch die relativen Zahlen pro Wissenschaftler erhoben, sodass sich der Vorteil, den größere Hochschulen haben, hier relativiert. Dabei ergibt sich ein differenzierteres Bild, etwa wenn es um die Zahl der Publikationen geht. Mit 457 Publikationen pro Jahr führt die TU München mit großem Abstand. Bei den Publikationen je Wissenschaftler schafft sie es dagegen nicht einmal mehr in die Spitzengruppe. Hier scheinen die Physiker in Bochum mit 27 Publikationen pro Jahr am eifrigsten zu sein, vor der HU Berlin, der TU Dresden und der TU Berlin. Bei den Promotionen dagegen liegen Heidelberg und die TU München sowohl bei der Gesamtzahl als auch bei den Promotionen pro Wissenschaftler relativ weit vorne.

Auch wenn sich die Spitzenplatzierungen aufgrund unterschiedlicher Indikatoren beim DFG- und beim CHE-Ranking leicht unterscheiden, deuten zahlreiche Übereinstimmungen (Abb.) doch darauf hin, dass die erhobenen Indikatoren ein recht gutes Bild der deutschen Forschungslandschaft bieten.

Anja Raggan



Hochschulen, die vom CHE in die Gruppe der forschungsstärksten Hochschulen für das Fach Physik eingruppiert wurden (orange). Grün sind diejenigen Hochschulen markiert, die sowohl in der CHE-Spitzengruppe sind als auch unter den 20 Hochschulen, denen die meisten DFG-Mittel bewilligt wurden.